

Reigen- (Ger- Walb- 16, zur

Pendeluhren, Wanduhren, Weckuhren, Tableaux-Uhren jeder Art.

erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach dem 1. März.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 19 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 5 " — "  
Dierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverfendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Daherjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Verkauf:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Zimergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Duker's Nachf. (Max  
Augenfeld & Emerich Lessner),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. B., ercl. der Stempel-  
gebühren 30 fr.

**Titel-Abonnements-Bureau:** In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählan bei Herru Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herru Johann Stela, Buchbinder; in Sibirij bei Herru M. Haupt, Buchbinder; in Krasnab  
bei Herru Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Loco, Unterstadt bei Herru Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

**Nr. 37. Germanenstadt, Dienstag den 16. Februar 1897. 113. Jahrgang.**

### Die türkischen Fragen.

Während die famose Botenkonferenz in Konstantinopel mit aller-  
größter Heftigkeit das neue Programm berührt, das man dem Sultan mit  
dem uneingeschränkten Motto: „Friede, Bogel, oder Nichts!“ vorzuhalten  
gedenkt, während in den verschiedenen europäischen Kanzleien die Beschwichtigung-  
sbefehle eifrig bei der Arbeit sind, um durch a + b zu beweisen, daß die  
Einigkeit der Cabinete unzweifelhaft sei, und daß Niemand etwas von den  
Borgängen im Orient zu befürchten habe, während dessen haben die für  
jene Gegenden so oft schon verhängnisvoll gewordenen „unvorhergesehenen“  
Ereignisse nicht auf sich warten lassen. Die zunächst bei den Vorgängen  
im Orient interessierten christlichen Bevölkerungen unter türkischer Herrschaft  
haben es für angemessen erachtet, nicht ruhig abzuwarten, bis aus den  
Reformen, die man dem Sultan abdrängen will, etwas Ersprießliches für  
sie erwachsen könne. Und unbefähigt um die Verflechtungsversuche der  
europäischen Diplomatie haben sie zunächst in Kreta die Sache selbst in die  
Hand genommen und sich von den guten Rathschlägen emancipirt, die man  
ihnen reichlicher zugetheilt hat, als jene wirklich effective Hilfe.

Die jüngsten Greuel in Kreta, von denen noch nicht feststeht, ob sie  
durch die in ihren religiösen Empfindungen verletzten Mohammedaner oder  
durch die in ihren Freiheitshoffnungen so schmählich getäuschten Griechen  
herbeigeführt worden sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß die letzte  
Stunde der türkischen Herrschaft über diese Insel geschlagen hat. Es ist  
müßig, zu untersuchen, wem die Schuld des Ausbruchs dieses erneuten  
Aufstandes verhängnisvoll auf der schwer heimgefallenen Insel zugeschrieben werden  
muß. Die Thatfache des mehrjährigen Brandes in Canaa, der Verstärkung  
der christlichen Wohnhäuser und des christlichen Eigenthums in verschiedenen  
größeren Orten und Gemeinden der Insel spricht lauter für die Heftigkeit  
der Verhältnisse, als jedes Vernehmen, den Antheil der Schuld, der den einen  
oder den anderen Theil der Einwohnerschaft trifft, mehr oder weniger  
pedantisch abzuhängen. Unbetrübt darum, was dem Egoismus der euro-  
päischen Großmächte kommen mag, haben die christlichen Einwohner Kretas  
die Vereinigung der Insel mit dem Königreich Griechenland feierlich proclamiert.  
Damit ist ein Zustand geschaffen, den die Cabinete durch irgend  
welche Botenbeschlüsse nicht aus der Welt zu schaffen vermögen. Und mit  
Rücksicht auf die Volkstimme im eigenen Lande werden die meisten  
der großmächtl. Regierungen auch nicht im Traum daran denken dürfen,  
durch ein gewaltthätiges Einschreiten die Christen Kretas unter das Joch des  
mohammedanischen Sultans zurückzubringen. Wenn aber eine Intervention  
von außen ausgeht, bleibt, und wenn andererseits, wie man nach  
allem Vorgegangenen doch annehmen muß, das türkische Finanz- und Her-  
wesen zu sehr zerüttelt ist, um eine gewaltthätige Pacificirung in Kurzem  
herbeiführen zu können, so liegt auf der Hand, daß die vollzogene That-  
sache, die die ausländischen Kretenser durch ihren Beschluß der Angliederung  
an Griechenland geschaffen, über kurz oder lang die Anerkennung Europas  
ebenjo erlangen wird, wie seinerzeit der gegen den Willen der Pforte erfolgte  
Anschluß Rumeliens an Bulgarien.

Nun ist freilich nicht außer Acht zu lassen, daß die Kretenser, die  
Fürst Bismarck noch neulich erst im Anschluß an ein Bibelwort als „faule  
Wäcker“ charakterisirt, ihrem Freiheitsdrang nicht hätten so unbedingt die  
Zügel schloßen lassen, wenn sie vom griechischen Festlande aus nicht mehr  
oder weniger direct dazu ermuntert worden wären. Allerdings hat es  
auch in Athen nicht an den beruhigend calmirenden Vorstellungen der dort  
bestehenden Diplomaten der Großmächte gefehlt. Man hat dort mit ab-  
mahnenden Worten nicht gespart. Aber als man in der griechischen Hauptstadt  
erkannt hatte, daß es angeht, der nur schwach verdeckten Ferkelung  
zwischen den Cabineten bei den Worten bleiben werde, daß man kein  
feindliches Eingreifen seitens der Pforte zu befürchten habe, da beschränkte  
man sich darauf, über die ertheilten friedlichen Rathschläge lächelnd zu  
quittiren, um im Ubrigen nach eigenem Ermessen und nach eigenem Kopfe  
zu handeln. Unter diesen Umständen geschah es, daß Griechenland sich

entschloß, eine Flotille abzapfen zu lassen, die unter dem Vorwande dorthin-  
ging, die bedrohten und flüchtigen Glaubensgenossen an Bord zu nehmen,  
um sie vor der Raube der fanatisirten Missethäter zu schützen. Aber  
diese angeblich humanitäre Mission hielt die Commandanten der griechischen  
Schiffe nicht ab, angeführt der empörenden Provinzen der Insel die griechische  
Fahne aufzupflanzen als Symbol gleichsam, daß die Insurgenten von den  
seftändischen Brüdern nicht verlassen seien. Dieser Vorgang mußte natürlich  
aufseuernd und begeisternd auf die Aufständischen wirken. Auch das andere  
Ergebnis, daß der Commandant des griechischen Kanjersschiffes „Hydra“ bei  
der Einfahrt in den Hafen von Canaa unterlassen hatte, die türkische Flagge  
mit den üblichen Salutgeschüssen zu begrüßen — was unter dem allerdings  
sehr durchsichtigen Vorwande geschah, man wolle die erschreckte Bevölkerung  
nicht durch Kanonendonner von griechischen Schiffen noch mehr in Angst  
versetzen — konnte nur dazu beitragen, den Muth und das Vertrauen der  
griechischen Christen auf der Insel in den Schutz des Mutterlandes zu er-  
höhen. In Konstantinopel hat man allerdings die Motive, die den Com-  
mandanten der „Hydra“ leiteten, ohne Weiteres durchschaut und sich über  
diesen Mangel an Rücksicht in Athen beklagt, ohne daß es bisher gelungen  
wäre, die griechische Regierung zu einer Verleugnung des Vorgehens ihres  
Admirals zu veranlassen. Jedenfalls hat dieser Zwischenfall die Verstimmung  
zwischen dem Sultan und dem Königreich Griechenland noch verschärft.  
Aber die Drohworte der Pforte, die sich eine derartige Herausforderung  
ihres kleinen Nachbarn nicht ruhig gefallen lassen will, verfehlten bisher  
beim Athener Cabinet jeglichen Eindruck.

Ungleich dieser Begebenheiten muß man sich fragen: wie steht  
Europa, das heißt, wie stehen die Großmächte zu dieser neuen Phase der  
türkischen Frage? Bisher behauptete man in allen Kanzleien, und zwar  
mit einem gewissen Ansehen der Berechtigung, daß die Großmächte einig  
seien. Einig worin? In dem Bestreben, jede Verwicklung zu vermeiden,  
die darauf hinauslaufen könnte, die einander so widerstreitenden Interessen  
der Cabinete in unüberbrückbaren Gegensatz zu bringen. Zu diesem Behufe  
hat man sich namentlich unter dem Vorantritt Russlands darauf beschränkt,  
zunächst nur die Reformfrage für die Türkei anzusprechen, aber das Problem  
unbeantwortet zu lassen, was geschähen solle, wenn der Sultan nicht willens  
oder nicht im Stande sei, die ihm angebotenen Reformen thatkräftig in  
seinem Reich durchzuführen. Hierin, das steht man ohne Mühe, liegt der  
schwache Punkt des großmächtl. Verhaltens. Denn mit der Einigung  
über diesen einen Theil der orientalischen Frage erkaufte man sich nur eine  
kurze Galtensfrist der friedlichen Verständigung. In dem Augenblick aber,  
wo durch eine Volksbewegung, wie dies jetzt in Kreta der Fall ist, die  
Frage, ob Reformen oder nicht, für ziemlich belanglos gilt, muß die sogenannte  
Einigkeit Europas als durchaus in Frage gestellt erscheinen.

Man hatte nur nötig, die Reden zu hören, welche neuerdings über  
die ägyptische Frage in den Parlamenten Englands und Frankreichs von den  
leitenden Ministern gehalten worden sind, um zu erkennen, daß sich einer  
Verständigung zunächst zwischen diesen beiden Mächten nahezu unüberwin-  
dliche Hindernisse entgegenstehen. Der französische Minister des Aeußeren,  
Herr Hanotaug, hat zwar mit größter Mäßigung in den Ausdrücken die  
Stellung der Republik gewahrt. Er hat sich sogar durch diese Zurückhaltung  
um die Freundschaft der französischen Colonialschauvinisten gebracht. Aber  
es läßt sich doch nicht leugnen, daß auch seine gemäßigste Auffassung der  
englischen Occupation Egyptens durchaus nicht mit den Aeußerungen in  
Einlang zu bringen ist, die der englische Schatzkanzler Hicks Beach wenige  
Tage vorher im Unterhause als die Uebersetzung der maßgebenden Politiker  
Großbritanniens ausgesprochen hat. Herr Hanotaug sucht sich freilich seinen  
schmeißelnden Landestuten gegenüber dadurch zu drehen, daß er zu verstehen  
gibt, seine Aeußerung sei ihm von Rußland aufgezwungen. Aber es scheint  
beinahe, als wäre für die Franzosen, die nach einer Action mit langsamem  
Athenszuge ledigen, auch dieses calmirende Mittel nicht mehr ausreichend.  
Dazu kommt, daß auch am Nil selbst sich eine Volksbewegung vor-  
bereitet, die für alles Andere eher als beruhigend für die englische Herrschaft

im Lande der Pyramiden angesehen werden kann. Und dieser Punkt ist es,  
der auch Deutschland, das in jenen Ländern der Levante weniger politische,  
als commercielle und industrielle Interessen zu vertreten hat, bis zu einem  
gewissen Grade in Mitleidenschaft zieht.

Die Dreieund-Politik wird sich zu entscheiden haben, ob sie den  
Franzosen gestatten kann, mit Ernst und Nachdruck das Ende der englischen  
Occupation Egyptens herbeizuführen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hierbei um eine Lebensfrage  
für England handelt. Denn ein Aufgeben der seit dem Jahr 1882 in  
Egypten eingenommenen Position würde nicht nur für Großbritannien seinen  
Weg nach Indien durch den Suezkanal gefährden, sondern auch der Autorität  
der Kaiserin von Indien über die dortige mohammedanische Bevölkerung  
schweren Abbruch thun. Für eine kühne und geniale Politik Deutschlands  
wäre also hier ein Ausgangspunkt gegeben, um den Besitz, den es entweder  
England oder Frankreich leisten kann, im wohlverstandenen eigenen Interesse  
zu verwerthen. Mag die europäische Diplomatie noch so sehr vor den  
großen Verantwortlichkeiten zurückbleiben, die die Eröffnung des erblich-  
lichen Liquidationsverfahrens über den Besitzstand des „kranken Mannes“  
nach sich zu ziehen vermag, so ist doch sehr schwer anzunehmen, daß man  
mit den bisherigen Mitteln der Vererbung im Stande sein wird, die  
Katastrophe aufzuhalten, die über das osmanische Reich hereinzubrechen droht.

### Die Vorgänge in der Türkei.

Berlin, 12. Februar. Die Situation wird ruhiger aufgefaßt, da  
der Aegeanustausch der Cabinete ergeben hat, daß die Großmächte sich nicht  
die Insel entwinden lassen werden.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die Lage im Orient wird immer  
noch bedrohlich beherrscht durch das eigenmächtige Vorgehen Griechenlands,  
das unter Nichtbeachtung des Friedensbedürfnisses der Großmächte ebenso  
unklar, wie tumultuarisch seine Politik durch nationale Leidenschaften führen läßt  
und frank und frei auf Landwehr ausbeut. Die Mächte haben die dringende  
Aufgabe der allseitig ersten Einwirkung auf Griechenland, damit dieses sich  
auf seine Stellung unter den europäischen Staaten und seine internationale  
Verantwortung zurückbesinne. Ohne hierbei eine besondere Initiative zu er-  
greifen, dürfte Deutschland nirgends einen Zweifel gelassen haben, daß seine  
Sympathien nicht auf Seite des Friedensbrechers sein können, sondern den  
Mächten gehören, die sich entschließen, den glimmenden Funken gemeinsam  
auszutreten.

Wien, 12. Februar. Der „Königlich Zeitung“ zufolge seien jüngst  
griechische Deputirte nach Kreta gekommen, um den Aufstand zu organisiren.  
Die Bevölkerung in Macedonia werde von Griechenland mit Waffen und  
Munition versorgt; man bereite einen Aufstand in großem Style vor, dessen  
Ausbruch nach Eintritt der milden Witterung erfolgen werde.

Paris, 12. Februar. Die Mehrzahl der Blätter sagt, man könne  
die Situation im Orient heute mit größerer Ruhe betrachten. „Gaulois“  
veröffentlicht ein Gerücht, welches sich auf angeblich im Ministerium des  
Aeußeren eingetroffene Nachrichten stützt, aus welchen das vollkommene Ein-  
vernehmen der Mächte zur Verhinderung der griechischen Action auf Kreta  
und Verengung des griechisch-türkischen Conflictes constatirt werden kann.  
„Figaro“ sagt, in diplomatischen Kreisen sehe man der Situation mit einem  
gewissen Unbehagen, aber ohne Besorgniß entgegen.

Ein Theil der Presse spricht sich zu Gunsten Griechenlands aus.  
„Soleil“ meint, die Türk i könne Kreta nicht behalten und werde  
darauf verzichten. Ein Wort des russischen Botschafters würde hierzu genügen.  
Werde Kreta nicht mit Griechenland vereinigt, so werde England die Insel  
nehmen, gleichwie es Oypern genommen. Schließlich sei dort selbst eine  
griechische Garnison einer englischen vorzuziehen.

„Bois“ hofft, daß Frankreich und Rußland die Schiedsrichter des  
europäischen Friedens sein werden; die Veröffentlichung des Wortlautes des

### Feuilleton.

#### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Sittner.  
(4. Fortsetzung.)

Der Gedanke, mehrere Monate von ihr getrennt zu sein, fiel ihm  
schwer genug, denn jetzt, wo Margarethe wieder frei war, bemühtigte sich  
seiner eine Idee mit einer solchen Gewalt, daß er für die Zukunft überhaupt  
nur ein Lebensziel vor sich sah: mehr, als Margarethes Freundschaft —  
ihre Liebe zu erlangen. Bis jetzt war er noch immer schüchtern in der  
Anerkennung geblieben, am meisten veranlaßte ihn hierzu ihr Weiden; er wußte,  
daß ihr jede Aufregung erspart werden mußte, daß sie erst zur normalen  
Herzens- und Weisheitsgelangen mußte, ehe er an sich und seine Wünsche  
denken durfte. Darum bemesterte er sich noch immer mit voller Kraft, sie  
sollte in Allem und Jedem sehen, daß ihm ihr Wohl über Alles ging.

Herr von Tanner best. die vorrücksichtshalber im voraus die Wohnung im  
Hotel, da die Saison bereits begonnen hatte und der Zug der Amerikaner  
und Engländer seinen Anhang nahm. Je nachdem Margarethe das Hotel-  
leben behagte, wollte er bleiben, oder später in einem der Palazzi am Canal  
Grande das Nothwendige mieten.

Vom ersten Tage an machte sich Margarethe schon mit ihrer Be-  
gleiterin auf den Weg, um die Stadt, die bei ihrer Ankunft einen glänzigen  
Eindruck auf sie hervorgebracht hatte, kennen zu lernen. Man war bei  
hellm Sonnenchein in den Bahnhof eingefahren, draußen schaukelten die  
Wendeln im glühenden Wasser, hell ergoß sich das Licht über die Fluth  
und die Stellen der Jogaben an den Palästen, an denen man sich vorbeigleit.  
Das wirkte wohlthunend auf ihre Nerven; diese Ruhe, dieses sanfte Plätschern  
der Ruder, das Mitbe in der Stimme des Gondoliers, wenn sie, um eine  
Ecke bieugend, einander Achtung zuriefen. Margarethe lehnte im weichen  
Riffen zurück und gab sich ganz diesem ersten sympathischen Eindruck hin.

Auch die Nacht war gut, ebenso wie das Aufwachen, denn kein Straßenlärm  
ließ sich vernehmen, nichts, was irritirte oder aufregte.

Sie hatte mit ihrem Vater eine ernste Unterredung gehabt, nach der  
sie ihm das Versprechen gab, jenes gefährliche Gift nicht mehr zu gebrauchen,  
und sie war entschlossen, ihr Wort zu halten, wenn sich auch die Schmerzen  
wieder heftiger einstellen sollten. Vorderrhand hatten sie nachgelassen, und  
das schien ihr schon im Vergleich zu dem, was sie sonst gelitten, eine Wohlthat.  
Adelino war eine gewandte Führerin; man beschäftigte nach und nach alles  
Scheuswerthe, ohne es bis zur Ermüdung kommen zu lassen, und der poetische  
Eindruck, den manche Naturen in Venedig empfinden, blieb auch bei Margarethe  
nicht aus. Die ganze Romantik jener prächtigen Zeiten, wo das Dogentum  
in seiner Blüte stand, trat ihr in scharfen Bildern vor die Seele; freilich  
in manchen Fällen konnte sie auch den Blick von der Rehrseite der Medaille  
nicht abwenden, von den Greueln und Mordthaten, die mit dem Dolch, dem  
Nichtskwerte oder hinter den schmeren Riegeln der Bleidächer verübt worden  
waren. Aber vorherrschend blieb in ihren Träumereien doch das Aesthetische  
aus jener Zeit, von dem ihr jeder Stein an den Palästen, jedes Gemälde  
in den Museen erzählte. Um die Wirkung der reinen, frischen Seeluft zu  
erproben, fuhr sie täglich nach dem Bido, wo sie in Gesellschaft Adelino's  
einige Stunden verbrachte.

Herr von Tanner theilte sich die Tage nach seinem Geschmack ein;  
hin und wieder beglückte er die Weiden, um jene Spektakelwürdigkeiten zu  
besuchen, die auch ihn interessirten; gewöhnlich verbrachte er aber seine Vor-  
mittage bei den Antiquitäten-Händlern, wo er bald ein gern gesehener Gast  
wurde, da er reichliche Einkäufe machte. Das zweite Frühstück nahm man  
gemeinam an der Table d'hôte, dann begab sich Herr von Tanner zur  
Cicsta, während die beiden Frauen nach dem Bido fuhr. Von der Diner-  
stunde an blieben die Drei beisammen; entweder fuhr man in's Theater  
oder man plauderte im Salon, bis es Zeit war, zur Ruhe zu gehen.

Einen eigenartigen, fast wehmüthigen Genuß fand Margarethe daran,  
Abends in der Gondel jenen Sängerknaben zu folgen, die mit Sampions  
geschmückt den Canal besaßen und deren Injassen vor den Hotels ihre  
Ständchen bringen. Das erwachte in ihr so unbestimmbare Empfindungen,

daß sie nicht recht wußte, ob es Schmerz oder Vergnügen war, was sie  
dabei fühlte. Diese Barcarolen und Romanzen, die immer von Liebe sprachen,  
die süßen, einschmeichelnden Weisen dazu, das leise Anklagen der Fluth an  
die Bordwände, alles Das zusammengenommen, verlegte sie in eine Stimmung,  
in der ihr die Thränen über die Wangen rollten und wobei doch ein Lächeln  
um ihre Mundwinkel spielte. Die Nerven schienen damit nichts zu thun  
zu haben, denn sie waren ruhig; aber es war ihr, wie wenn im Herzen eine  
warme Fluth auf- und niederrollte, die ein Gefühl der Wärme und — des  
Schmerzes erzeugte. Es war ihr, wie wenn ein anderes Herz mit dem  
ihren zusammenklänge — nur war es vielleicht weit — in irgend einem  
anderen Sterne, in einer anderen von diesen unzähligen Welten, die da vom  
dunklen Himmelzette herabblinckten. Sehnsucht nach Unbekanntem, nach Un-  
erreichbarem, nach Unfassbarem . . .

Auf dem Bido herrschte zu gewissen Stunden bereits reges Leben.  
Margarethe zog sich aber mit ihrer Begleiterin auf ein stilles Plätzchen  
zurück, wo die Hauptfluth der Spaziergänger nicht vorüberzog. Es war  
den Weiden ein Zeitweil, die wenigen Vorübergehenden zu mustern, meist  
auch solche, die durch ihr regelmäßiges Erscheinen erkennen ließen, daß auch sie  
dem Göttemmel lieber fern blieben, und so wurden aus diesen Fremden all-  
mählig Bekannte — nicht persönlich Bekannte, aber doch solche, die man  
jeden Tag wieder zu sehen erwartet. Unter diesen Personen erregte eine  
das specielle Interesse Margarethes, ein Mann, der in seinem ganzen Wesen  
eine auffallende Gedrücktheit, fast Melancholie zur Schau trug. Nicht daß  
er dies durch Geberden oder durch irgend einen Laut, Seufzer oder wie  
immer an den Tag gelegt hätte, aber in seiner gebückten, kopfhängervischen  
haltung, an dem zu Boden geschlagenen Blick, an dem müden Gang war  
es für den Beobachter leicht zu erkennen, daß der Fremde eine Last, und  
zwar eine schwere mit sich herumtrug. Anfangs stellten Adelino und  
Margarethe allerlei Vermuthungen an; die Erste meinte, so könne nur Einer  
eingergehen, dem unglückliche Liebe das Herz gebrochen; Margarethe wieder  
von anderer Meinung; ihr schien es weit eher, daß diese melancholische Er-  
scheinung anderen schweren Kummer gehabt, ja daß der Fremde vielleicht  
selbst die Schuld an einem großen Unglück trug und nun die nie ruhende

Allianzvertrages würde eine Garantie mehr bilden und das Vertrauen der Nation stärken.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, haben die kretensischen Insurgenten im Vereine mit den Consuln Halepa für ein neutrales Gebiet erklärt. Die Neutralität wird nur für den Fall eines Angriffs auf Canea aufgehoben, in welchem Falle aber die Consuln 24 Stunden früher davon benachrichtigt werden müssen.

Einem Athener Depesche des „Times“ zufolge sei Griechenland entschlossen, der kretensischen Frage ein Ende zu bereiten. Die Kretenser ibereits weichen jede halbe Lösung zurück; sie seien mit Waffen selbst mit Artillerie ausgerüstet, um die Türken in den Städten zu belagern. Man rechne auf die Insurrection der Griechen von Epirus und von Macedonia. Die griechische Torpedoflotte habe Befehl erhalten, jede Landung türkischer Truppen auf der Insel zu verhindern. — In Paris verlautet, König Georg habe erklärt, er werde abhandeln, falls die Vereinigung Kretas mit Griechenland mißlänge.

Rom, 12. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea; In den Dörfern um Sitia massacrirt die Christen muslimanische Familien. Man befürchtet, daß diese Ausschreitungen eine Rückwirkung auf Candia üben würden, wo man die Christen verbündet, sich einzuschließen und wo bereits 82 Gefangene getödtet wurden. Die Consuln in Methymno bemühen sich, die Soldaten und einige noch dort zurückgehaltene muslimanische Familien freizulassen.

London, 12. Februar. Die „Times“ sagen, es sei unmöglich, Griechenland eine Action zu gestatten, welche dazu bestimmt sei, auf die Mächte einen Zwang auszuüben, doch müßten Schritte vereinbart werden, um die Ordnung herzustellen, das neue System von Reformen einzuführen und wirksam aufrechtzuerhalten. König Georg hat sichtlich nur der Volkserregung nachgeben wollen.

„Standard“ meint, die Mächte mögen Griechenland zurückhalten, aber die herausfordernde Haltung des Sultans, der in seiner Circulärnote die Reformen als Ursache der Unruhe bezeichne, abhnden.

Wie „Reuter's Office“ meldet, überreichte gestern der griechische Gesandter Metaxas dem Marquis of Salisbury eine Note, in welcher erklärt wird, die griechische Regierung werde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Verbannung von türkischen Truppen auf Kreta verhindern.

London, 12. Februar. (Unterhaus.) Parlamentarischer Secretär Curzon erklärte, daß das Reformproject für die Türkei von den Großmächten noch nicht angenommen, sondern nur von den Vorkämpfern in Konstantinopel vereinbart worden sei. Das Project sei noch nicht in endgiltiger Form eingetreffen. Er könne daher nicht sagen, wann die sich daraus ergebenden Mittheilungen dem Sultan zukommen werden. Curzon führt ferner aus, die neuesten Nachrichten besagen, daß die Christen die Mohamebaner in den Dörfern bei Sitia angriffen. Viele Mohamebaner seien getödtet worden und dreizehn Dörfer niedergebrannt. Die meisten mohamebanischen Familien im Bezirke Amari begaben sich nach Methymno, wohin die Consuln Boten sandten, um die Christen zu bestimmen, den abreisenden Mohamebanern keinen Widerstand entgegenzusetzen. Redner erklärte weiter, die Regierung habe keine Bestätigung der Nachricht, daß der griechische Gesandte in Paris erklärt habe, Alexander Pascha sei ein ausgezeichneter, befähigter Mann, der Sultan hätte demselben einen militärischen Befehlshaber mit dem Befehle nachgeschickt, die Wirksamkeit Verovic's zu durchkreuzen und die Mohamebaner zum Widerstand gegen die Reformen aufzufacheln. Die Regierung habe keinen Grund zu glauben, daß sich der Generalgouverneur im griechischen Consulat in Halepa befände.

Auf eine Anfrage theilte Curzon mit, daß im September und October 120 Armenier in Barnala landeten, von denen 60 sofort nach anderen Bestimmungen abgegangen seien. Seitdem scheine keine größere Einwanderung stattgefunden zu haben.

London, 13. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ erzählt aus maßgebenden Londoner Kreisen, es erscheine unzweifelhaft, daß alle Mächte das Vorgehen Griechenlands verurtheilen. Es werde als sicher angesehen, daß der griechischen Regierung nicht nur nicht gestattet werde, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, sondern daß dieselbe gendthigt werden wird, auf jeden Gedanken, Feindseligkeiten gegen die Türkei zu beginnen, zu verzichten.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus einer Specialquelle in Berlin erzählt, dauert die volle Uebereinstimmung zwischen den Mächten in der kretensischen Frage fort. Das Vorgehen der griechischen Regierung hinsichtlich der Entsendung der Torpedoboot-Flottille werde von den Mächten durchaus unangenehm beurtheilt, da, wenn die griechische Regierung dabei verharre, der Türkei damit ein Vorwand gegeben würde, Feindseligkeiten gegen Griechenland zu beginnen.

Die „Times“ melden aus Canea vom 12. Februar: Vier griechische Torpedoboote unter dem Commando des Prinzen Georg, sowie ein Transportschiff sind eingetroffen. Die Christen feuerten auf ein türkisches Kriegsschiff.

Neue als Begleiterin fortwährend zur Seite habe. Nach und nach dichteten sie einen ganzen Haufen auf den Unbekannten und wenn er einmal ausblieb, so war es, wie wenn etwas Unerklärliches auf dem Bido fehlte.

Eines Tages, nach dem zweiten Frühstück, lud Herr v. Tannner seine Tochter ein, ihn zu einem Antiquar zu begleiten, bei dem er ein Prachtstück von einem alten Schrank entdeckt hatte; es wäre ihm lieb gewesen, wenn Margarethe das kostbare Stück früher gesehen hätte, ehe er sich zum Kauf entschloß. Sie mißfiel ihm sehr dem Wunsch und demzufolge verabredete sie sich mit ihrer Gesellschaftin, erst nach dieser Besichtigung auf dem Bido zusammenzutreffen. Adeline sollte nach dem Bido fahren und dort die Andere erwarten.

Als Margarethe zwei Stunden später auf dem Rendezvousplatz anlangte, kam ihr die Italienerin mit wichtiger Miene entgegen.

„Denken Sie, was ich für eine interessante Bekanntschaft gemacht habe! Ich habe mit Hamlet gesprochen!“ Hamlet war der geheimnißvolle Unbekannte, der Mann, der mit der düsteren Frage „to be or not to be“ durch die Welt zu wandern schien.

„Wirklich?“ rief Margarethe überrascht. „Und hat er Ihnen die Ursache seines Weltschmerz's mitgetheilt?“ trug sie lächelnd.

„Spotten Sie nicht,“ versetzte die Andere im Tone der Theilnahme. „Er ist wirklich ein armer, armer Mann.“

„So hat er Ihnen in der kurzen Zeit sein ganzes Herz ausgeschüttet?“

„O nein, er scheint mir ein zu ernster Mensch, um so gleich jeder Fremden sein Vertrauen zu schenken. Es war übrigens ein ganz zufälliges Kennenlernen; als ich kam, sah er auf unserer Bank. Er schien mich zu erkennen, denn er erhob sich höflich und bat um Entschuldigung, daß er da unleren Platz beengt habe, er wolle ihn jedoch logisch räumen. Es war doch natürlich, daß ich ihn bat, zu bleiben, umso mehr, da ich auf kurze Zeit ohne Gesellschaft sei. Da gab denn ein Wort das andere, er sagte, daß er nicht länger bemerk habe, wie man sich ja nach und nach durch die häufige Begegnung nicht mehr fremd bleiben könne. Ueber sich selbst sprach er wenig; allein aus seinen Bemerkungen war leicht herauszufinden, daß er sich tief unglücklich, ja, ich möchte sagen, an der Welt verzweifelt fühlte. Wohl sprach ich die Vermuthung aus, daß er viel Trübes erfahren haben möchte, doch er begnügte sich, das mit einem traurigen Kopfnicken zu bestätigen. Ich versichere Sie, er hat mir herzlich leid gethan — umso mehr, als er nicht Einer von Jenen scheint, die dem Nächsten ihren wirklichen oder imaginären Kummer aufzubringen suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

welches am 11. Februar in Riffano eintraf. Die Consuln schildern die Lage in Methymno als höchst bedauerlich. Die Christen seien zur Verzeimung gebracht. Ueber 2000 christliche Flüchtlinge seien im Kloster Chyloppagi in der Nähe von Suda eingeschlossen.

„Daily News“ melden aus Athen vom 12., daß daselbst die Nachricht eingegangen sei, wonach die türkische Regierung Kreta bescheunigt nach Thessalien einfallen sollen. Griechische Truppen seien beschleunigt nach der Grenze vorgeschoben worden. Nachts sei die Meldung eingelaufen, daß zwischen türkischen und griechischen Grenzposten ein Zusammenstoß stattgefunden habe.

Konstantinopel, 12. Februar. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Athen richtete die Königin von Griechenland an den Kaiser von Rußland ein Telegramm des Inhalts, die Lage auf Kreta und die Erregung der griechischen Nation hätten die Nothwendigkeit ergeben, den Prinzen Georg mit der Torpedoflotte abzulassen.

### Erzherzog Otto in Berlin.

Berlin, 12. Februar.

Bei dem gestrigen Galabiner zu Ehren des Erzherzogs Otto brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus:

„Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und des Königs Franz Josef, meines thueren Freundes und Bundesgenossen und bin besonders erfreut, unseren erlauchtesten Gast hier begrüßen zu können.“

Erzherzog Otto erwiderte: „Gestatten Em. k. u. k. Majestät, daß ich meiner Freude darüber Ausdruck geben darf, Em. Majestät meine Fuldigungen in Ihrer Hauptstadt darbringen zu dürfen. Ich knüpfte daran meinen tiefgefühlten Dank für den warmen Empfang, der mir hier von allen Seiten zu Theil geworden ist, und trinke auf das Wohl Em. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin und der deutschen Armee.“

Obersthofmeister Fürst Montenuovo erhielt den Kronen-Orden 1. Classe in Brillanten und Kammerer Graf Szöchenyi den Kronen-Orden 3. Classe.

Erzherzog Otto unternahm heute Vormittags eine Ausfahrt und fuhr beim Prinzen Georg von Preußen, welcher heute seinen Geburtstag feiert, vor, um denselben zu beglückwünschen. Um 5 Uhr Nachmittags reist Seine k. u. k. Hoheit nach Stuttgart ab. Der Kaiser wird den Erzherzog zum Anhalter Bahnhof geleiten und sich dort von demselben verabschieden.

Beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold fand heute Mittags um 1 Uhr eine Frühstückstafel statt, an welcher Ihre Majestät, Prinz der Kaiser und die Kaiserin, Erzherzog Otto mit Befolge, Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht, Prinz Maximilian von Baden, der österreichisch-ungarische Vizekönig v. Szöghényi-Marich und Gemahlin, Vizekönig v. Belica de Vassalova, der Militärbevollmächtigte Fürst Schönburg-Hartenstein u. A. theilnahmen.

Erzherzog Otto reiste, von Kaiser Wilhelm zum Bahnhof geleitet, um 5 Uhr Nachmittags nach Stuttgart ab. Die Verabschiedung des Kaisers und des Erzherzogs war eine äußerst herzliche. Im Bahnhofe hatten sich eingefunden: der österreichisch-ungarische Vizekönig v. Szöghényi, Vizekönig v. Belica, der Militärattaché Fürst Schönburg, der Ehrenkrieger, sowie der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers v. Plessen, Flügeladjutant Oberst v. Scholl und Major v. Böhm.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Februar.

Im Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Baron Banffy am 13. d. den Franz Kossuth wegen der von den Blättern betreffend die Absichten der Diplomatie angeführten Lage auf Kreta verbreiteten Nachrichten — wie folgt:

Das, was ich mit Bezug auf die Presse sagen muß — und dies bezieht sich auch auf die Rede des Herrn Abgeordneten Franz Kossuth — ist, daß er sagt, er habe in den Blättern gelesen, daß in Wien militärische Beratungen stattfinden und er fügt hinzu, daß diese Beratungen sich mit einer bevorstehenden Mobilisirung befaßten.

Geheimes Haus! Ich muß erklären, daß diese Nachrichten der Blätter unbegründet sind; die Blätter sind in dieser Hinsicht vielleicht irreführend und demzufolge ist es vielleicht auch der Herr Abgeordnete Kossuth. . . .

Julius Lukats: Und die Wölfe! (Großer Lärm.)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Lukats, nicht dogmatisch zu werden.

Ministerpräsident Baron Banffy: Auch die Börse kann irreführend sein. Demzufolge sind die Schlüsse der Erörterungen des Herrn Abgeordneten Kossuth, welche sich auf diese militärischen Beratungen betreffend eine Mobilisirung beziehen, völlig unbegründet.

Auf die Interpellation selbst muß ich im Allgemeinen und ohne die einzelnen Fragen auseinanderzuhalten, erklären, daß die Regierung im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage ist, sich über die Ereignisse auf Kreta meritorisch zu äußern. Inwiefern kann ich doch so viel sagen, daß für die sichersten traurigen Verhältnisse auf Kreta die Verantwortlichkeit ohne Zweifel die geheimen griechischen Comités befaßt, welche fortwährend in unüberlegter Weise agitiren. Anlaß dazu hat aber auch der Umstand gegeben, daß die türkischen Behörden der Durchführung der in Aussicht gestellten Reformen unmotivirterweise Hindernisse in den Weg gelegt haben. (So ist's! rechts.)

Geheimes Haus! Nach dieser Erklärung muß ich nun noch sagen, daß das von der griechischen Regierung verfolgte Vorgehen entgegen den Rathsschlägen sämtlicher Großmächte eingeschlagen wurde. Ich muß erklären, daß alle Großmächte den einmüthigen Wunsch hegen, daß im Orient der Frieden und die Ruhe, sowie auch der status quo nicht gestört werden, und daß unter diplomatischen Bestreben darauf gerichtet ist, daß unter Berücksichtigung des Besagten im Orient, und besonders in Kreta jede fernere Complication vermieden werden könne.

Ich bitte, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Beifällige Zustimmung rechts.)

Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde hierauf nahezu vom ganzen Hause zur Kenntniß genommen.

Unter dem 12. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent. So normal auch die Budgetdebatte ihren erwünschten Verlauf nimmt, sieht sich dennoch das Cabinet, wie auch die Majorität nothgedrungen dazu veranlaßt, durch dringendere kürzere Geheimesvorlagen die Staatsvoranschlag-Debatte zu unterbrechen. Wir können umso mehr mit dieser practischen Dringlichkeits-Tactik einverstanden sein, als der berühmte Zwischenact eben so kurz zu sein pflegt, wie es gewöhnlich alle Zwischenacte auf der Bühne, die die Welt bedeuten, zu sein pflegen. Unter anderen weniger erheblichen Geheimesvorläufen begegnen wir auch der willkommenen erledigten Vorlage, kraft welcher das kleine Lotto schon am 30. April aufzuhören hat. Beim Erscheinen dieser Zeilen dürfte sich das Unterhaus mit der Generaldebatte über das Altersbaugetrag befaßigen, welcher Vorlage gegenüber wir vor dem Gedanken zurück-schauern, daß man sich hier zu einer nicht enden wollenden Debatte über den Agrarsozialismus verleiten lassen dürfte. Man sollte sich doch die Frage practisch vor Augen halten, ob momentan hierüber einigentlich entschieden werden könne. Wenn nun hierauf die Antwort verneinend ausfallen muß, dann bleibt uns weit mehr auf privatem socialen Wege das angestrebte Ziel einer nothwendigen Beschwichtigung extremer Elemente, als auf legislativem Terrain erreichbar. Es stehen leider noch sechs Ministererferre zuruck, wodurch

sich jeder fortschrittfreundliche Abgeordnete im Interesse des Landes und eines epochalen Reichstagsprogramms heilig verpflichtet fühlen soll, ausschließlich zur Sache zu sprechen und die gegenwärtige Legislaturperiode endlich einmal zu einer geschichtlichen legislativen Reformrealisirung zu erheben.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Einladung

zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. (22. März 187.)

Am allen Orten des Deutschen Reichs werden jetzt in großartiger Weise die Vorbereitungen getroffen zur festlichen Feier des 100-jährigen Geburtstages des ersten „Deutschen Kaisers“, des erhabenen Herrschers, dem es beschieden war, nach glorreichem Kampfe gegen den Erbfeind des Deutschthums durch Vereinigung der Deutschen Staaten, das Deutsche Reich in neuem Glanze erstehen zu lassen.

Jeden echten deutschen Mann drängt es, diesen Tag in würdiger Weise festlich zu feiern und an diesem Tage seinen Dankesgefühlen dafür Ausdruck zu geben, daß unter der waltenden Hand seines hochseligen Kaisers Wilhelm, des Großen, sein geliebtes Vaterland aus klein-staatlicher Zerstückelung zu einem geeinten, mächtigen Reiche erwachsen ist, auf das er mit Stolz blickend es sich zur Ehre schätzt, ihm anzugehören — ein Deutscher zu sein.

Auch wir, denen es fern vom Heimatlande, verlagert ist, theilzunehmen an den dort veranstalteten Festlichkeiten, können uns dieser Festfeier nicht verschließen, können diesen hochwichtigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihn in angemessener Weise zu feiern.

Zu diesem Zwecke labet der Verein Angehöriger des Deutschen Reichs in den siebenbürgischen Theilen des Königreichs Ungarn zu Hermannstadt alle seine Vereinsmitglieder, alle in Siebenbürgen lebenden Angehörigen des Deutschen Reichs, die noch nicht Mitglieder des Vereines sind, sowie alle diejenigen, die in ehrender Anerkennung für den Gründer des Deutschen Reichs, welches der österreichisch-ungarischen Monarchie ein treuer Bundesgenosse zur kräftigen Abwehr feindlich von Außen andrängender Mächte geworden ist, als Stammesbrüder die Bedeutung dieses ihrem Vaterlande so wichtigen Tages mitfühlen, zur gemeinschaftlichen Feier für Sonntag den 21. März 1897 nach Hermannstadt ein und bitten alle, welche an dieser Festfeier theilnehmen wollen, sich spätestens den 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Vereinsvorstande anzumelden.

Genaue Mittheilungen über die Feier werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Verein Angehöriger des Deutschen Reichs in den siebenbürgischen Theilen des Königreichs Ungarn zu Hermannstadt: Georg Meyer, Vereins-Vorstand.

Hermannstadt, den 15. Februar 1897.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Februar.

— (Fremde Orden.) Seine k. u. k. apostolisch k. Majestät ge-ruhten allergnädigst zu gestatten, daß der k. u. k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Albert Czerjeh von Szapvaros und Tot den Großorden des kaiserlich persischen Sonnen- und Löwenordens annehmen und tragen dürfe.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Marobvarhelyer Gerichtsbofs-Redspracikanten Georg Tuzson zum Vice-notar beim Marobvarhelyer, den Raibaburger Gerichtsbofs-Redspracikanten Szegö Wajai zum Vice-notar beim Bezirksrichter k. Gerichtsbofe ernannt. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Nyéner diplomirten gr.-or. Lehrer Georg Dogar zum ordentlichen Lehrer an der Nyénpataker Staats-Elementar Volksschule ernannt.

Derselbe Minister hat den Schulinsp. ctors Adjuncten Wilhelm Schwab zum Viter des k. Schulinspectorates im Klein-Rosker Comitatz ernannt.

Die Director k. ung. Finanzdirection hat den Magyar-Nemegyer Einwohner Ludwig Juho zum bevollmächtigten Practicanten beim Roskoder k. Steuer-amte ernannt.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat für den Luboscher Matrikelbezirk des Hermannstädter Comitatzes zum Matrikel-schreiber-Subvertreter, mit dem auf die Führung der Matrikel für Todes-fälle und Geburten beschränkten Wirkungskreise, den gr.-or. Lehrer Elias Tanassa betraut.

— (Eisenbahn-Vorconcession.) Der k. ung. Handelsminister hat den Fabricanten Copony und Wüder Schiel die Vorconcession zum Baue einer elektrischen Bahn von Kronstadt-Bartholomäe bis Beiden auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Erzherzog Franz Ferdinand.) Aus Graz wird berichtet: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Erzherzogs Franz Ferdinand lauten übereinstimmend sehr günstig. Selbst das Rauchen ist ihm seit einigen Monaten gestattet. Er hat an Körpergewicht bedeutend zugenommen. Die Bedenken wegen des Gesundheitszustandes des Erzherzogs erscheinen vollkommen geschwunden und Se. Majestät verfolgt seinen Pfaffen bereits mit Arbeit und läßt ihm von Fall zu Fall Acten zur Erledigung zuwenden. Im März und April wird der Erzherzog in Terretit weilen, im Juni und Juli auf Schloß Konopißt. Im August begibt sich der Erzherzog, wie im Vorjahre, auf seine Besitzung in die Gegend bei Süttenberg in Kärnten, wo er bis October die Guttaringer Jagdhütte bewohnen wird. Für den nächsten Winter ist wieder Vjaccio in Aussicht genommen und im Jahre 1898 wird der Erzherzog ein Divisionscommando übernehmen.

— (Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 16. Februar 1897 zwangloser wissenschaftlicher Abend im Hause des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. (Besprechung, 6 Uhr Abends.) — Gäste sind gerne gesehen.

— (Humanitäres.) Vorgeftern Abend hielt im Staatsschulgebäude der Directions-Ausschuß des hiesigen Filialvereines zur Unterstützung von als geheilt entlassenen Geisteskranken unter Vorh. des Herrn Obergepans und Comos der Sachsen Gustav Thalmann eine Sitzung. Den Bericht des Secretärs und des Cassiers zufolge ist Gräfin Schleinig dem Vereine mit 50 fl. als gründendes Mitglied beigetreten. An Unterstüßungen sind vom Hauptvereine in Budapest 50 fl., von der Hermannstädter „Albina“ 20 fl. eingekommen. Die Einnahmen betragen bis Ende December v. J. 962 fl. 30 kr., die Ausgaben im abgelaufenen Jahre 133 fl. 26 kr. — Im Jahre 1896 erhielten vom hiesigen Filialvereine die folgenden als geheilt entlassenen Geisteskranken Unterstüßungen: Clara Bubai 10 fl.; Juon Barabas 5 fl.; Seraphin Toth 10 fl.; Maria Cosma 5 fl.; Josef Feltes 10 fl.; Juon Fabian 15 fl.; Johann Feltes 5 fl.; Niculae Rebanianu 10 fl.; Frau J. Dobos 10 fl.; Anna Gargel 10 fl.; Thomas Fortuna 15 fl.; Josef Zlyós 10 fl.; Zodor Jonekin 10 fl.; zusammen 125 fl. — Der Voranschlag für das Jahr 1897 wurde mit 204 fl. Einnahmen und ebensoviel Ausgaben angelegt. — Die nächste Hauptversammlung wird für den 5. März l. J. anberaumt. — Mit der Auslösung eines Drittels der — wieder-ausflüßenden — Ausschußmitglieder und Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlung schloß die Sitzung.

— (Frauenvereinsball.) L'esercizio conduce alla perfezion! — Übung macht den Meister. Die vom Frauen-Vereine zur Unterstützung

der ev. Mädchenschule A. B. veranstalteten Välle sind ein unwiderleglicher Beweis hierfür. Die Erfahrung auf diesem Gebiete ist nicht an den Veranstaltungsvorbereitungen, denn Jahr um Jahr steigt der Frauenvereinsball um eine Stufe höher. Ob wohl der vorgefrühe im Gesellschaftshaus bereits auf der obersten Stufe angelangt ist? Wir wollen so was mit Bestimmtheit behaupten, zumal wenn dabei der nie rastende Eifer der Vereinspräsidentin Frau Josephine Biela und der Ausschußdamen in Erwägung gezogen wird? Wo rastlose Thätigkeit, Hingabe für die Sache, selbstlose Wirken in solchem Maße sich geltend machen, da kann es am Erfolg nicht fehlen, und dieser ist sich doch stets ein, wo Frauen mit zarter und doch kräftiger Hand — suaviter in modo, fortiter in re — die Vorbereitung und Ausführung besorgen. Es bedurfte beispielsweise nur eines Blickes auf die vielen Herrenmitglieder des Ballcomités ad hoc, um zu der Annahme zu gelangen, daß bei dessen Zusammenstellung — gleichwie im „Heiratsbuche“ der Aristokratisierung eine Rolle spielt — dieser und auch das Staatshandbuch mit auferlesenen Tact dürfte zu Rathe gezogen worden sein. Das Fest war bereits um 1/9 Uhr in vollem Gange; um diese Zeit begann nämlich bei den Klängen der Polonaise der Anzug der bis dahin eingetroffenen maskierten Teilnehmer; immer dichter und dichter gestaltete sich der imposante Zug, in welchem die verschiedenfarbigen Dominos in überwiegender Mehrheit waren, wozu aber auch weibliche Giganten, Altweiberinnen, ein überaus eleganter Damen-Jockey, andere junge Damen als stochische Maskenbinder, Fensterkassener, Nachtwächter, Schornsteinfeger, Elfen, Engel, Tauben, Hyacinthen, Spanierinnen, Italienerinnen, Pierrots, Carl quins, Colombinen, Diabolinen, Vebés, Damen in Rocco-Tracht, im à l'empire- und Directoire-Anzug, ferner Jägerinnen, Rudeppartierinnen, Russinen, Bulgariinnen, Königinnen der Nacht — wer wollte oder könnte sie Alle aufzählen? — ein fantastisches Contingent gestellt hatten. Schwächer war das starke Geschlecht im costumierten Zug vertreten; recht original nahm sich ein Sohn Bull, ferner gut ein lion de salon fin de siècle aus, doch auch andere Herren-costume erhöhten das Interesse des Ganzen. Mit dem nach dem Umzuge erklingenden ersten Walzer wurden die meisten — beim Rundtanz lässigen Masken — gelüftet; der bal masqué machte dem bal costumé Platz, und Tänzer wie Zuschauer waren mit diesem Wechsel hochzufrieden, denn er brachte eine ungeachtete Menge reizender und lieblicher Gesichter zum Vorschein. An Maskensitzern war kein Mangel; doch ging Alles harmlos und ohne viel Intrigue coram publico; es gibt eben im Gesellschaftshause keine lauschigen Winkel; es wäre denn, daß die Damen-Toilette als solche gelten sollte; allein dort ist nur Damen der Eintritt gestattet. War es ein rein persönlicher Eindruck, oder fühlten es Alle? Es war ein staltlicher Abend. Von Notabilitäten waren Sr. Excellenz Corpocommandant FML v. Probst, Sr. Excellenz FML v. Perczel, Generalmajor Schtrobanez, Vicegouverneur Reiffenberg, Finanzdirector Dr. Dent, Bürgermeister Drolleff, Landesfiscalcensurator Arz v. Straußenburg, Stadtpfarrer Klein, die Oberste Schöndler, Baron Baumgarten und Generalfeldmarschall von Fortstein u. m. A. anwesend.

(Ein ungedruckter Brief Melancthon's.) Der Archivar der Stadt Kremnitz, Paul Krizko, veröffentlicht als XXII. Seit der Edition der Luther-Gesellschaft einen bisher ungedruckten Brief Philipp Melancthon's, des Freundes Luther's, ein Schreiben, welches der Reformator am 12. October des Jahres 1553 an die evangelische Kirchengemeinde der Stadt Kremnitz gerichtet hat. Der Brief ist ein Empfehlungsschreiben, welches Melancthon dem Wittenberger Theologen Paul Riccius mitgab, als dieser nach Kremnitz zum Predigen berufen wurde. Die von der Luther-Gesellschaft herausgegebene Broschüre, in welcher dieser Brief abgedruckt wird, ist mit einer Facsimile des Schreibens, mit einem Porträt Melancthon's und mit einer Abbildung des Geburtshauses des Reformators geschmückt, dessen 400. Geburtstag die evangelische Kirche gerade jetzt feiert. Der Brief selbst hat folgenden Wortlaut: „Gottes gnad durch seinen eingeborenen Son Ihesum Christum unsern heiland und warbaltigen helsen zu uor. Erbore wiße Iuneme gunstige herrn, Emr. Erbortelien wissen das gotliche weißheit selb beides erkundigt hatt, nemlich das In dieser letzten zeit der welt, grobere Verurtung der Reich sein werden, denn zuvor gewesenn sind, und das dennoch der allmechtige Son gottes Ihesus Christus ihm für und für zu Ifferwelkung der todt gewislich Ein Ewiges kirchen senden wil, durch Evangelium, und wil dazu etliche herberg und regiment wunderbarlich erhand, diesen notlig trost sollen wir oft bedenk und uns damit ferkten, und sollen des froliche, christliche lehr pflanzen und wissen, das dise arbeit nicht vorgeblich sein wirt. Dawsel denn Iger dieser schrift Paulus Riccius von Romaslo Euer kirchen zu dienen erfordert ist und ist derwegen die öffentlich In christlicher ordnung, ordnirt, bitt Ich Emr Erbortelien wolle Ibr Ihn gurliglich lassen beuoblen sein, denn er hat vleissig studirt und ist Iudicht, das ich hoffe Ibr werde sich geburlich halt. Der allmechtige Gott vatter unsers heilands Ihesu Christi, wolle uns seines Sonns willen, dem sonigreich Hungern friden geben Emr Stadt und kirchen und Emr Erbortelien die Euer gnediglich bewaren. Dat wittenberg off den 12 tag octobris 1553 Emr Erbortelien wulliger Philippus Melancthon.“

(Neue Tabakfabrik.) Bekanntlich beabsichtigt der Finanzminister im Laufe dieses Jahres neue Tabakfabriken zu errichten. Wie die „Ang. Corr.“ meldet, wird eine solche auch in Siebenbürgen, und zwar in Sepsi-St. György errichtet werden.

(Ein bestrafter Schauspieler.) Man meldet aus Arad: Der Schauspieler Solomon Balza, der sich — wie seinerzeit gemeldet — auf der Bühne angelassen hatte, wurde vom Polizeirichter Béla Joo wegen Uebertretung der Theaterstatuten zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. Balza wird im nächsten Monat wieder seine Bühnenthätigkeit aufnehmen. Für die nächste Saison ist er nach Fünfkirchen engagirt.

(Der Landes-Sanitätsrath) verhandelte in seiner Sitzung vom 12. d. die Entwürfe zur Gesetzesvorlage über die Regelung des Apothekenwesens und beschloß nach eingehender Discussion, die Vorlage dem Minister zur Verfügung zu stellen. Der Vorsitzende Professor Dr. Friedrich Koranyi theilte dann mit, der Minister des Innern habe mit großer Zuversicht den Vorschlag des Landes-Sanitätsrathes auf Entsendung zweier Sachverständiger nach den von der Pest heimgesuchten Gegenden Indiens angenommen. Der Senat beschloß hierauf, dem Präsidenten zu betrauen, hinsichtlich der zum Studium der Pest zu entsendenden zwei Sachverständigen die nöthigen Verfügungen zu treffen.

(Strittige vierzigtausend Gulden.) Man schreibt aus Dedenburg: In der bereits früher erwähnten Angelegenheit der im hiesigen Steueramte entwendeten 40.000 fl., welche einen aus der Wachperiode stammenden Fond des österreichisch-ungarischen Beamtenvereins bilden und zur Unterhaltung hilfsbedürftiger Mädchen bestimmt waren, ist jetzt vom Minister des Innern Desider Perczel ein Erlass herabgelangt, in welchem der Minister erklärt, über die Frage, wessen Eigentum das Geld bildet, insofern nicht eine definitive Entscheidung treffen zu können, bis ihm nicht ein klares Bild über die Gründung des genannten Vereins und über die Bestimmungen hinsichtlich der Beitragsleistungen vorliegt. Die Stadt solle daher zunächst die Verfassung einer Monographie des Vereins veranlassen und diese dem Minister vorlegen.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 13. d.: Im engen Rahmen der gegenwärtigen Woche beging unsere musikalische Hauptstadt zwei Musikfeste, nämlich das Conservatorium-Jubiläum, respective die 25 jährige Wirkungsfeier des verdienstvollen Professors Cobbi, welcher durch vielseitige Ovationen und Spenden ausgezeichnet wurde; die zweite Feier galt im Concert populaire dem 100-jährigen Geburtstage Franz Schubert's, dessen „Forella“-„C-dur-Quintett“ ebenio enthusiastisch, als Schubert's glücklich ausgewählte Liebesvorträge; den Clavierpart zum „Piano-Quintett“ brachte Fel. Springer aus Wien umso wirksamer zur

vollen Geltung, als sich der Biederdorfer Concertsägel als illustrirendes Beispiel ehrenvoll erwies hatte. — Thomson erfreute vor seiner Reise nach America durch Bravour und ausdrucksvolle Poese sein andächtig lauschendes Publicum.

(Mißbrauch mit Quechlinburger Rübensamen.) Der Quechlinburger Markt, ehemals durch seine Rübensamen berühmt, hat ein trauriges Schicksal erfahren. Auf die starke Anfrage der letzteren Jahre erfolgte nun die Reaction, sofern nämlich die von diesem Marke stammenden Rübensamen zufolge der Ueberproduction einerseits, der auf die Spitze getriebenen Ruggier andererseits dem Landwirth bereits zur Gefahr wird. Vor Kurzem erluderte ein Budapest Samenhändler (I. H.) den Quechlinburger Original-Rübensamen in seinen Preislisten und Circularen — gefügt auf ein beglaubigtes Zeugnis einer (und zwar ausländischen) Samen-Controll-Station — als mit Quechlinburger Blombe versehenen Mist.

(Graf Heinrich Wolfenstein.) über dessen Ableben wir in unserer vorigen Nummer bereits berichtet haben, wurde am 7. Januar 1841 geboren, er war ein Sohn des am 2. November 1875 verstorbenen Herrschafts-Besizers in Böhmen Grafen Karl Wolfenstein, sonach ein Bruder des österreichisch-ungarischen Votzschasters in Paris, Anton Wolfenstein. Er trat in den fünfziger Jahren in die Armee, diente als Unterlieutenant im Dragoner-Regiment Nr. 6, welches im März in das 12. Kürassier-Regiment umgewandelt wurde. In diesem Regiment rückte er 1863 zum Oberlieutenant vor und wurde 1872 Rittmeister; 1877 wurde er zum Ulanen-Regiment Nr. 1 überleitet und avancierte am 1. Mai 1880 zum Major, zugleich wurde er zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät ernannt. Im Jahre 1884 zum Oberlieutenant befördert, wurde er bald darauf zum Commandanten des Ulanen-Regiments Nr. 6 ernannt. Im Jahre 1886 trat er mit dem Titel eines Obersten in Disposition; er wurde zum Oberstleutnant ernannt und mit der Geheimrathswürde ausgezeichnet. Graf Heinrich Wolfenstein war Kammerer, Herr und Landmann von Tirol, ferner Besitzer der Kriegsmedaillen und des Militär-Dienstzeichens dritter Classe; er hatte überdies zahlreiche ausländische Orden, darunter den russischen Annen-Orden erster Classe, den preussischen Rothen Adler-Orden erster Classe in Brillanten, den preussischen Kronen-Orden ersten Classe, und war Großofficier der französischen Ehrenlegion.

(Verhaftung auf einem Maskenballe.) Vom 10. d. wird aus Wien geschrieben: Der Compositist Max Arthur Böckner aus Dresden, der einem Kaufmann in Sachsen 2100 Mark unterschlagen hatte und dann nach Wien geflüchtet war, wurde heute Nacht auf einem Maskenballe, wo er sich in lustiger Gesellschaft befand, verhaftet. In seinem Besitze fand man Schmutzsachen, 200 Gulden Baargeld und einen geladenen sechs-läufigen Revolver; der Defraudant hatte die Absicht, im Falle seiner Verhaftung sich zu erschießen.

(Eine verbrannte Baronin.) Von einem schrecklichen Los wurde in Wien die Baronin Emilie Knorr ereilt. Die Baronin kam dem Oden zu nahe, ihre Kleider fingen Feuer und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben nach kurzem entsetzlichen Leiden erlag. Baronin Knorr stand im 67. Lebensjahre.

(Centenarfeier der österreichischen Volkshymne.) Aus Wien wird vom 11. d. geschrieben: Im Deutschen Volkstheater fand heute eine Festvorstellung zur Centenarfeier der Volkshymne vor ausverkauftem Hause statt. Das verstärkte Orchester spielte zunächst die hupornischen Variationen über die Volkshymne. Hierauf hob sich der Vorhang. Auf der Bühne sah man im Vordergrund die Damen und Herren der Wiener Singakademie, im Hintergrunde erhob sich ein Throngebäude, gefüllt vom doppelköpfigen Adler und mit weißen Draperien geschmückt, in der Mitte eine Büste des Kaisers Franz, flankirt von den Büsten des Herrscherpaares. Fräulein Wachner im Gewande der griechischen Muse, einen goldenen Lorbeerzweig im Haare und eine Lyra in der Rechten, trat vor und sprach einen Prolog. Hierauf brachten die Mitglieder der Singakademie die Volkshymne zum Vortrag. Das Publicum erhob sich von den Sitzen und hörte die Hymne stehend an. Zum Schluß ertönte stürmischer Beifall. Nach kurzer Pause wurde dann „König Ottokar's Glück und Ende“ von Grillparzer aufgeführt.

(Der Wiener Hofschauspieler Friedr. Ritterwurger) ist am 12. d. plötzlich gestorben. Der Künstler war an einer leichten Gelbsucht erkrankt, welche als Folgeübel einer katarrhatischen Infection aufgetreten ist. Er stand in Behandlung des Hofrathes v. Schrötter, der absolute Ruhe verordnet hatte. Ritterwurger fühlte sich schon seit längerer Zeit unwohl, ohne die Symptome des Leidens zu beachten. Vom Fieber befallen, stürzte er in der Vorwoche an einem Tage Folgendes: in den Vormittagsstunden nahm er im Burgtheater an einer Probe theil, Nachmittags hielt er im großen Musikvereinslocale eine zweiwöchige Märchen-vorlesung und Abends spielte er in Jelen's „Die Wildente“ die ansehnliche Rolle des Hjalmar. Tage darauf verfiel sich Ritterwurger in die Hofburg, um dem Kaiser für die Ernennung zum Hofschauspieler zu danken. Der Kaiser erlaubte sich über den Rollenkreis des Künstlers und meinte lächelnd: „Heftig sind Sie jetzt zutrieben und bleiben in Wien.“ Kaum war Ritterwurger von der Audienz nach Hause gekommen, als er von Schüttelstoss befallen wurde. Die Krankheit nahm den gefährlichsten Verlauf und raffte den genialen Schauspieler dahin.

(Höcherath.) Wie die polnischen Blätter berichten, wurden in Vemberg der pensionirte Hauptmann Wanniczek und der aus dem Militärdienst entlassene Lieutenant Barthmann unter dem Verdachte des Hochverrathes verhaftet. Beide sollen seit längerer Zeit militärische Pläne an Rußland ausgeliefert haben.

(Laminierung.) Aus Bern wird geschrieben: Durch einen Laminierung am Bernina (Graubünden) kam ein Postillon der eidgenössischen Staatspost um's Leben. Die Straße zwischen den Galerien unterhalb des Holzipes auf der Südseite des Berges war von Schnee stark verweht, und Männer mußten mit Schaufeln einen Weg durch die Bergstraße bahnen. Voran gingen zwei Männer mit Schneeschuhen, dann folgte die eidgenössische Post mit drei Schritten, gefolgt vom Postconductor; daran rückte sich ein Italiener mit einem Schlitten, den Schluß bildeten zwei Knechte des Herrn Grebig in Pontresina mit je zwei Fußschritten. Die den Weg bahnenden Männer waren eben fertig und betreten eine Schneegalerie, als sich von der steilen Berghalde eine Lawine löste, die den Postillon, den Conductor, den Italiener, einen Knecht und die sieben ersten Pferde mit fürchterlichem Gewalt in den Abgrund riß. Alles wurde gleich Streichhölzern weggesegt. Einer der Reisenden hatte mit raschem Griff einen Schlitten ertast, der Schlitten schlug mehrmals um und schoß mit Pferd und Mann in den Abgrund. Nachhitzende Schneemassen begruben diesen Mann, doch gelang es ihm, nach und nach den Kopf und dann den ganzen Körper freizumachen. Er befreite vorerst den Kopf seines Pferdes vom Schnee, und als etwas Lebendiges sich in der Nähe regte, leistete er Hilfe: es war der Italiener, der an's Tageslicht kam. Den Fußknecht des Herrn Grebig hatte nur ein Ausläufer der Schneelawine ergriffen, seine Pferde waren unversehrt. Jetzt suchte man auch die übrigen in der Lawine stehenden Pferde. Das Nachpferd verendete gleich nach dem Auffinden, die übrigen Thiere wurden glücklich herausgedrückt. Vom Postillon selbst jede Spur; trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, den Postillon zu finden, ehe die Nacht hereinbrach. Die Verhüllten verließen mit schmerzlichen Empfindungen und dem Gefühl der Niedergeschlagenheit die Schneefalte. Der Postillon war an der schlimmsten Stelle der Bergstraße hinuntergeflürzt — hundertundzwanzig Meter tief ging der Abstieg. Am folgenden Tage erschien von Posthubschiffsmannschaft. Die Lawine wurde mit langen Eisenstangen durchsucht, und im Laufe des Nachmittags erndete, man endlich die Leiche des Verunglückten. Derselbe, Laurent Wolf von Braun (Tirol), war der Einährer eines achtzigjährigen Volkes. Er gedachte die letzte Fahrt über den Bernina zu thun, denn er wollte den Postdienst aufgeben und sich einen eigenen Hausstand gründen.

Es sollte seine Todesfahrt werden. Braut und Vater harrten vergebens seiner Heimkehr.

(Warum wurde Fürst Bismarck Gardejäger?) „Die Schür“, Zeitschrift der Vereinigung ehemaliger einjährig-freiwilliger Kampfgenoßen von 1864, 1866, 1870—71, bringt folgende kleine Mittheilung: „Weßhalb Fürst Bismarck als Einjährig-freiwilliger bei den Gardejägern eingetreten ist.“ Der Einsender dieser Zeilen erlaubte sich eines Tages, die Frage an den Fürsten zu richten, weshalb er, dessen Verhältnisse und Neigungen ihn doch auf die Cavallerie verweisen mußten, bei den Jägern eingetreten sei, ob die Vorliebe für die „grüne Farbe“ schon damals für ihn bestimmend gewesen. Der Fürst that einen mächtigen Zug aus seiner Pfeife und erwiderte: „Weil die Jäger die einzigen waren, die damals außer Dienst Civil tragen durften, was mir bei meiner Stellung als Referendar bei der Potsdamer Regierung und auch sonst sehr bequem war.“

(In siedendem Del verunglückt.) Aus Oldenburg meldet das „Berliner Tageblatt“, daß der frühere oldenburgische Landtags-abgeordnete und derzeitige national-liberale Reichstags-Candidat, Seidenfabrikant Hoger, in einen Bottich siedenden Dels stürzte und hierbei seinem sofortigen Tod fand.

(Vom Wetter.) Nach der gegenwärtigen Verteilung der Barometerstände ist in nächster Zeit bei schwachen, vorwiegend nordwestlichen Winden leicht bewölkttes Wetter bei geringen Temperaturumkehrungen zu erwarten.

(Kleine Mittheilungen.) Gelegentlich des Frauenvereins-Balles am 13. d. ist entweder im Gesellschaftshaus-Saale oder auf dem Wege von dort bis in die Heltawergasse ein goldenes Armband mit einem „Vergilmeinicht“ zehenden Stern verloren worden. Die Verlustträgerin erbittet sich die Abgabe — gegen gute Belohnung — im Administrations-Local dieses Blattes. — Zurückgelassen wurde am 13. d. in der Garderobe des Gesellschaftshauses ein schwarzes Wolltuch; dasselbe kann Großer Ring Nr. 10 abgeholt werden. — Verloren wurde am 13. d. eine silberne Uhrkette mit italienischer Münze. Dieselbe ist im Aufhängefalle gegen entsprechende Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft abzugeben. — Verloren wurde heute früh von einem Wagen während der Fahrt von Szelesitz nach Hermannstadt eine Poljschachtel mit dem Inhalt von zwei Säten. Es wird ersucht, den verlorenen Gegenstand im Administrations-Local dieses Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Original-Telegramme.

London, 15. Februar. „Reuter's Office“ erfährt, daß zwischen den Mächten vollständige Uebereinstimmung herrscht, die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland zu verhalten.

Athen, 15. Februar. Gestern wurden die Truppenkörper unter begeisterten Kundgebungen eingeschifft.

Athen, 15. Februar. Die Gesandten richteten warnende Vorstellungen an die Regierung. — Die Referentien 1893 und 1894 wurden einberufen.

Canea, 15. Februar. Die Christen begannen die Vorbereitungen zur Besetzung Caneos mit der Besetzung der umliegenden Anhöhen.

Athen, 15. Februar. Die Christen eröffneten das Bombardement auf Canea. Die Muselmanen erwiderten die Kanonenschüsse. Der Kampf dauert an und ist ein blutiger.

Lotto-Ziehung vom 13. Februar.

Budapest: 30 54 78 53 33.

Fremdenliste vom 15. Februar.

- Hotel Kömlicher Kaiser. Gimmer, Molnar, Stöckel, Spiger, Friedenlein, Amittner, Kovach, Ingenieure, von Szelesitz; Graf, Ingenieur, Schwarz, Coffer, von Boica; Sebicska, Frau Strauß, Privatier, Goldschmidt, Schönbauer, Schlegler, Ratinol, Reisende. St. Kaufmann, von Budapest; Laurentin, Privatier, Reich, Architekt, von Kronstadt; Telesh, Privatier, Semann, Schlosser, Pal, Student, Popo, Oberlieutenant, von Klausenburg; Boegel, Buchhalter, von Lugos; Racher, Beamter, von Szeged; Schöff, Beamter, von Szeged; Kallia, Reisender, von Brau; Siro, Reisender, von Debr-czin; Gruber, Kottler, Kur, Reisende, von Wien; Kreinig, Kaufmann, von Großwardein; Spielmann, Kaufmann, von Szelesitz-Überbörly; Jizi, Privatier, von Bistritz; Blon, Privatier, von Bukarest; Dr. Albu, Arzt, Karls lautet Gottin, Kaufmann, von Blasenoff; Leonhardt, Kaufmann, von Schäßburg; Hildey, Fleischhauer, von Eßelbetsch.
- Hotel Krenthaler. Krifos, Director, Szelesitz, Beamter, von Klausenburg; Schimmer, Unternehmer, von Großpölb; Bergmann, Unternehmer, von Klausenburg; Schmidt, Unternehmer, von Szelesitz; Kreiner, Ingenieur, von Lotis; Baumgärtner, Ingenieur, von Preßburg; Frank, Reisender, von Wien; Fleißig, Reisender, von Budapest.
- Hotel Welscher. Feldmann, Solihändler, von Budapest; Schwarz, Schlosser-mann, von Bistritz; Scherer, Notar, von Heimann; Olab, Registrator, von Robna.
- Hotel Habermann. Stefanesen, London, Kaufmann, von Bistritz.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 18. Februar 1897:

VII. Abonnement. Diese Männer! 11. Vorstellung. Schwan in 4 Acten von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente . . . . . 122.—	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . 128.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 99.80	4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 100.75
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anf. i. Gold 128.—	1860-er Lose . . . . . 143.—
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.75	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien . . . 95.—
5-%ige ung. Oßkahn v. J. 1876 121.—	Ungarische Credit-Aktien . . . . . 396.75
4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 8.—	Oesterr.-ungar. Credit-Aktien . . . . . 364.60
Schankregulirungs-Oblig. . . . . 101.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . 349.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . . 98.25	20 francs-Stücke . . . . . 9.58
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 151.50	Deutsche Reichsmark . . . . . 68.80
4-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.—	Paris a vista . . . . . 119.90
4-%ige „ „ Silber-Rente 101.60	R. u. L. Ducaten . . . . . 46.85
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	Paris a vista . . . . . 5.68
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	R. u. L. Ducaten . . . . . 5.68
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Februar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 122.05	1860-er Lose . . . . . 142.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente . . . . . 99.40	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien . . . 951.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anf. i. Gold 128.—	Ungarische Credit-Aktien . . . . . 396.50
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.75	Oesterr.-ungar. Credit-Aktien . . . . . 364.—
5-%ige ung. Oßkahn v. J. 1876 121.—	20 francs-Stücke . . . . . 9.52 1/2
4-%ige Grundentl.-Obligationen . . . 97.00	Deutsche Reichsmark . . . . . 68.72 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . . 98.—	London a vista . . . . . 119.90
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 152.—	Paris a vista . . . . . 47.60
4-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.—	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . 100.45
4-%ige „ „ Silber-Rente 101.80	R. u. L. Ducaten . . . . . 5.68
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50
4-%ige „ „ „ „ . . . . . 101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emittion . . 101.50

# Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke

## Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

## Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

## Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlgeschmeckend, sowie nahrhaft u. wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwächeständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

## Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Die **echten Malz-Extract-Brust-Bonbons** können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet. Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Specerei-Handlungen, sowie direct bei **Johann Hoff, k. u. k. Hofflieferant, Wien, 1. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.**

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

### Aus dem Amtsblatte.

**Friedensanagen.**  
Beim Fogarascher Stenometrie die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 26. Februar.  
Beim Nagyhelyer Bezirksgerichte eine Wicenois-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.  
Beim Telenborer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Direktor-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.

Zwei solide **junge Mädchen** werden zur Bedienung aufgenommen **Elisabethgasse Nr. 2.**

### Häuser-Verkauf.

Die Häuser (steuerfrei) **Knopfgasse Nr. 2** und **Wagnergasse Nr. 3** sind entweder zusammen oder auch einzeln

sehr billig und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Näheres beim Tischlermeister **Samuel Fogarascher, Annagasse 1**, zu erfragen.

### Verdienst.

Durch die Uebernahme einer soliden Vertretung kann sich Jedermann 5-10 Kronen täglich verdienen.

Anträge unter „V. K. 3“ poste restante **Brünn.**

Gegen **Husten,** Heiserkeit und Verschleimung ist das vielfach erprobte beste Mittel Apotheker **Réthy's PEMETE-BONBONS.**

Preis per Schachtel 30 kr. Zu haben in jeder Apotheke. Für fl. 1.50 sendet 5 Schachteln franco die Apotheke zum Adler in B.-Czaba.

Depôt in Hermannstadt: **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59.**

Chicago Weltausstellung. **UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN** **MASSIGE PREISE**



FEINSTE QUALITÄT LEICHTLÖSLICHER CACAO

## Elektrische Haus-Installationen

von Beleuchtungs- oder Motoren-Anlagen werden von dem gefertigten Installations-Bureau ausgeführt. — Nähere Auskünfte daselbst.

Das Installations-Bureau des Hermannstädter Elektricitätswerkes. (Reisergasse Nr. 9).

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1897 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

## Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLVI. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1897 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondeszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterabende — Dauer des Fastens — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresrechnung — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen — A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Carste — E. Telegraphen-Bestimmungen — F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Ludwig Heissenberger, emerit. Professor des evangelischen Gymnasiums A. B. in Hermannstadt. Von Dr. G. A. Diez — Die Schmuggler. Eine Erzählung aus dem siebenbürgischen Hochland. Von Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz — Die Maus. Die Geschichte einer Hochzeitsreise. Von Jenny Rint-Marschall — Die Vereinstage in Hermannstadt — Rückblick auf das Jahr 1896 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten in Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

## Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

## Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1897 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondeszeiten — Jahresregent: Mars — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterabende — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. u. u. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Erzherzog Karl Ludwig (mit Titelbild). Von Oscar Griffe — In der Zwielfschucht. Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Heiß — Die kritischen Lebensalter. Von Dr. Bernhard Becker — Das Glück der Armuth. Von Jos. v. Keuß — Die Wochentage im Volksglauben. Von A. Schreier — O Lieb, so lang' Du lieben kannst! — Wetter-Propheeten aus dem Thierreich. Von Dr. Wilhelm Teichner — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1895 bis Ende August 1896 (mit Abbildungen) — De agewunt speis — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger** (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

— Gegründet 1858. —

## Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) **Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.**

Telegraphen-Adresse: **Pumpen-Fabrik Budapest.**

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artessische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerweh-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Kohlräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneeflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahl oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 3-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.